

Aufsatz

„Die Schönheit dieser Welt ist nicht zu leugnen“

Afroamerikanisches Ökogedächtnis und ökologisches Denken

Péter Gaál-Szabó

Department of Foreign Languages
Debrecen Reformed Theological University
Kálvin tér 16.
H-4026 Debrecen
gaal.szabo.peter@drhe.hu

Abstract

The environment is as much a nurturing constituent of African American cultural memory as it is a locale of cultural trauma. Along the two strands, but not restricted to them, African American eco-memory illustrates the essential multidirectionality of African American cultural memory in that the braid of the nature-individual-community triad proves sustaining despite the ruptures between the environment and the African American self and community. The paper reviews the literature in the field, identifying some of the topoi constructive of African American eco-memory.

Keywords: African American eco-memory, eco-spirituality, ecoracism, environmental injustice

Wie die Worte von W. E. B. DuBois im Titel andeuten, ist die Umwelt – trotz der offensichtlichen Brüche in der Bindung der Afroamerikaner an sie – ein dauerhafter Bezugspunkt für sich selbst und die Gemeinschaft geblieben. Ein primäres Mittel zur Schaffung der Identitätskonstruktion und zur Aufrechterhaltung der kulturellen Identität hat die Erinnerung – als „Wiedererinnern“ oder „Wiederbevölkern“ (siehe Melvin Dixons „re-membering“ 1994: 21) – an die Natur und die Umwelt ein afroamerikanisches Ökogedächtnis hervorgebracht, das auf Reaktionen auf verschiedene soziale, politische und kulturelle Herausforderungen, denen die afroamerikanische Gemeinschaft begegnet ist, verweist und diese zusammenfasst. Während die durch die Sklaverei verursachte Zentrifugalkräfte der Verdrängung und die anschließende Jim Crow-Ära versuchten, den afroamerikanischen Körper im Raum zu produzieren – indem sie Deformationen der afroamerikanischen

Wahrnehmung der Umwelt auferlegten –, wurde der Objektivierungsversuch in vielerlei Hinsicht ausgeglichen, aber vor allem, durch die Verbundenheit mit der Gemeinschaft durch die Umwelt mit all ihren gemeinschaftlichen und spirituellen Aspekten, Wahrung der Integrität des Selbst und der Gemeinschaft sowie durch die Politisierung der kultivierten Umwelt, die sich aus der Aneignung des kultivierten Landes (auch im Heideggerschen Sinne) ergibt. Die Vielfalt deutet auf die inhärente Multidirektionalität des afroamerikanischen Ökogedächtnisses hin, allerdings bezieht sich die Multidirektionalität hier auf einen die Identität und die Gemeinschaft stärkenden zentripetalen Mechanismus.

Afroamerikaner haben einen anderen Blickwinkel auf die Umwelt als das weiße Amerika, das eine ausgeprägte ökokritische und öko-poetische Tradition gebildet hat, die „den pastoralen Konventionen der westlichen Poesie trotzt“ (Dungy 2009: xxi), und die „die in verschiedenen natürlichen Körpern gespeicherten Geschichten offenbart“ (xxii), wie das Camille T. Dungys Anthologie *Black Nature: Four Centuries of African American Nature Poetry* (2009), treffend beweist. Die Umwelt wird auf mehreren Ebenen interpretiert, da die Erinnerungen an die Umgebung die Subjektposition des erinnernden afroamerikanischen Subjekts offenbaren, sei es das Individuum oder die Gemeinschaft. Sie sorgt auch für die Multidirektionalität des afroamerikanischen Ökogedächtnisses wegen der vielschichtigen Interpretation der Umwelt. DuBois' Besinnung auf das Land verdeutlicht für den afroamerikanischen Beobachter die Vielschichtigkeit der Umwelt:

Hier gibt es also Schönheit und Hässlichkeit, eine breite Vision des Weltopfers, ein frevler Strahl des Welthasses. Was ist Leben und was ist Tod, und wie können wir einem so herzerbrechenden Widerspruch gegenübersehen? Jede Erklärung muss notwendigerweise subtil und umfassend sein. Kein freches und einfaches Wort der Ermutigung, keine bloße dunkle Verzweiflung können die Wurzeln dieser Dinge ergreifen. Und zuallererst, können wir nicht vergessen, dass diese Welt schön ist. Gewähre all ihre Hässlichkeit und Sünde – das kleine, schreckliche Knurren seiner faulen Fäden, die nur wenige näher oder öfter gesehen haben als ich – trotz alledem ist die Schönheit dieser Welt nicht zu leugnen. (1920: 225)

Jenseits der „Doppeltheit“ – eine Bezeichnung, die Du Bois bekanntlich zugeschrieben wird – des authentischen schwarzen Selbst und des rassisierten Selbst, die in dem Zitat als Schönheit und „dunkle Verzweiflung“ der Welt kristallisiert wird, gibt es eine differenzierte Schichtung des afroamerikanischen Ökogedächtnisses. In der Tat, lassen sich „die Wurzeln dieser Dinge“ auf das ökologische Denken der Sklaven als Reaktion auf das politische und kulturelle Umfeld des amerikanischen Südens und ihre Erfahrung der Umwelt als Agrarraum und spirituelle/kulturelle Ressource zurückführen, letztere durchdrungen vom afrikanischen Erbe,

das auf dem neuen Kontinent weiterlebt. Einerseits dient die Umwelt als Quelle der Selbstinterpretation, was zum Teil auf die symbiotische Verbundenheit mit der Natur in der afrikanischen Kosmologie und dem Erbe des afrikanischen Agrarismus zurückzuführen ist (siehe Fields-Black 2008). Andererseits hat sie auch eine anderweitige Wirkung, da die Entfremdung der Afroamerikaner ihre Beziehung zum Land prägte. In der nuancierten Dichotomie von Sehnsucht und Angst beschäftigt sich die Umwelt also mit der afroamerikanischen Gedächtnisarbeit. Es ist in dem Inzwischensein der Dichotomie, dass verschiedene Schwerpunkte innerhalb des afroamerikanischen Ökogedächtnisses identifiziert werden können, weiter geschichtet durch die Differenzierung zwischen Natur und Kulturland, was auf die Direktionalität und Positionalität der Erinnerungsarbeit hinweist.

Die Natur als umrahmende und alles durchdringende kosmologische Realität unterscheidet sich vom Land als Kulturfläche, während beide unterschiedliche Formen der Bewohnung entwickeln. Das Ökogedächtnis der Natur bedeutet den Anspruch, ein Teil von ihm zu sein, d. h. es drückt apriorisch das kosmologische/spirituelle Bedürfnis aus, das Selbst als eingebettete Entität zu verstehen; und räumlich-kulturell offenbart es den Versuch, durch die eingebettete Beziehung zur Umwelt ein Terrain zu identifizieren, auf dem die Wiedervereinigung mit den Menschen stattfinden kann. Im afroamerikanischen Sinne bedeutet Ökogedächtnis die Einbettung in die Natur, eine Wechselbeziehung zwischen dem afroamerikanischen Subjekt, der Gemeinschaft und der Umwelt. Dianne D. Glave identifiziert das Umwelterbe der Afroamerikaner auf ähnliche Weise: „Im Großen und Ganzen glaubten die Afrikaner an die Vernetzung der menschlichen, spirituellen und ökologischen Bereiche, und hatten das Gefühl, dass sich die Schädigung oder Fürsorge für einen von ihnen notwendigerweise auch auf die anderen auswirkte“ (2010: 44). Die Studie von John Mbiti (1975) über afrikanische Religionen zeigt, dass afrikanische Sklaven ihre Betrachtungsweise der Natur importiert haben müssen, und dass sie trotz der traumatisierenden Erfahrung der Middle Passage und des Plantagenlebens nicht ausgelöscht wurde. Im Gegenteil, die Orte in der Natur wurden in Plätze verwandelt (siehe Raboteau 2004; Wardi 2011), d. h. Erinnerungsorte als Träger ihrer nachhaltigen Weltansicht, Beweis der subjektiven (nicht objektivierten) und authentischen Interpretation der Umwelt durch (befreite) Sklaven und freie Afroamerikaner (siehe das frühe Gedächtnis von Olaudah Equiano [1789] und Sklaven-Narrative wie Harriet Tubmans). Als sie das neue Land bewohnten, verwandelten sie es in einen Ort, indem sie es mit ihren eigenen Bedeutungen erfüllten. Als sie das neue Land bewohnten, verwandelten sie es in einen

Platz, den sie mit ihren eigenen Bedeutungen gefüllt haben. Die Aneignung der Umwelt stellt einen Akt des kulturellen Synkretismus dar, auch weil er widerspiegelte, wie James Houk es nennt, „ein Kompromiss zwischen der Notwendigkeit, die Dinge, die dem Alltagsleben einen Sinn geben, beizubehalten und dem Wunsch, diese Bedeutung im Kontext einer sich ständig verändernden soziologischen und ökologischen Matrix zu verschönern und zu erweitern“ (zit. in McNeal 2010: 203). Sheryl Tucker De Vazquez behauptet,

Ein spiritueller Glaube an den fortlaufenden Kreislauf von Leben, Tod, Transformation und Wiedergeburt informiert weiterhin das gesamte afroamerikanische Kulturleben und offenbart sich für uns in der Kunst und Architektur von afroamerikanischen Menschen mit Kunstobjekten [...], oft die Maske des Gewöhnlichen, des Ausrangierten und des Verlassenen angelegt. (1998: 304)

In Amerika bedeutete es die Wiederaneignung der Umwelt, um das afroamerikanische Subjekt und die afroamerikanische Gemeinschaft auszudrücken, die ihre Wurzeln im afrikanischen Improvisationsgefühl hat. Wie John Michael Vlach, den auch Tucker De Vazquez erwähnt, bezüglich der afroamerikanischen dekorativen Kunst betont, dass sie darauf abzielt, „das Alte und Vertraute ständig in etwas Modernes und Einzigartiges zugleich umzugestalten, um sich gleichzeitig auszudrücken und das Image der Gemeinschaft zu stärken“ (1978: 3). Die Kunst und die gebaute Umwelt der Afroamerikaner konzentrieren sich auf die Erinnerung an eine Umwelt, die das Potenzial hat, Veränderungen zu widerstehen und auf die transformative Fähigkeit, sich die Umgebung anzueignen. Auf diese Weise entsteht aus dem transatlantischen Gedächtnis ein Ökogedächtnis, da es die gleiche „rhizomorphe, fraktale Struktur der transkulturellen, internationalen Gestaltung“ entwirft, die Paul Gilroy als den Schwarzen Atlantik definiert (1993: 4), insofern, als sie schwarze, umweltbezogene Traditionen mit all den Feinheiten, die Tradition mit sich bringen kann, flexibel wiederbelebt, recycelt und (wieder) integriert (siehe Gates 2010: 13). Traumatische Erinnerungen an die Middle Passage und die entmenschlichende Behandlung von Afroamerikanern im Raum, andererseits, haben auch quälende Gepräge in der Wahrnehmung der Umwelt hinterlassen (siehe Brogan 1998, Khedhir 2020), die in Kombination mit dem Vorherigen eine vielschichtige Textur des Ökogedächtnisses ergeben. Die plastische Metapher des Wassers „mit dem Bild des Schiffes [als] ein lebendiges, mikrokulturelles, mikropolitisch System in Bewegung“ (Gilroy 1993: 4) als Erinnerung an die Middle Passage, das schreckliche Bild der Igbo-Landung entfaltete die Natur, die unheimlichen Orte in der Geistergeschichte der Sklaven repräsentierten „soziale Kontrolle, lähmende Handlungen und sogar die Untergrabung

der persönlichen Sicherheit, um ein Klima der ‚kollektiven Unsicherheit‘ zu erzeugen“ (Fry 1975: 46), oder das „umkämpfte Gelände,“ das von „Sklavenhaltern, Aufsehern, Sklaventreibern, Sklavenjägern, Hunden, Milizen und Streifenpolizisten“ (Diouf 2014: 11) unter Kontrolle gebracht wird, sind nur wenige, aber aufschlussreiche Beispiele für die Bedrohung und den Terror, die in das Ökogedächtnis der Afroamerikaner eingedrungen sind. Aus ihren vertrauten kulturellen Räumen gerissen, wurden afrikanische Sklaven in einen sozialen Raum gebracht, der versuchte, sie zu objektivieren, indem er ihnen die Subjektivität verweigert, das heißt die Fähigkeit, ihn zu bewohnen. Der Mikrokosmos des Schiffes verkörperte eine Satelliteneinheit der sklavenhaltenden Machtstruktur, die die Aneignung der Umwelt für die versklavten Afrikaner während der Passage verhinderte – das Schiff bedeutet auch einen „Zwischenraum, der die strenge Opposition ablehnt“ (Diedrich, Gates & Pedersen 1999: 7) – und nachdem sie im neuen Land angekommen waren, verfestigte die Plantagenwirtschaft die Verdrängung. Das Bestreben, die Überwachung auf die natürliche Umwelt auszudehnen, war ein logischer Mechanismus, um sie bisher im Rahmen des Sklavensystems zu semantisieren. Die Beherrschung der gebauten Umwelt mit Sklaven als Teil des Viehbestands übertrug sich auf den Versuch, die natürliche Umwelt zu unterwerfen, indem sie als ein unsicherer Ort durch Lynchjustiz (siehe Allen, Lewis, Litwack & Als 2000) und Sklavenjagd (siehe Parry und Yingling 2020) genutzt wurde oder man Sklaven in un bebauter Umgebung hat arbeiten lassen (einschließlich der Begleitung von weißen Meistern auf der Jagd, Terpentinlager usw.).

In beiden Fällen konnten sich Afroamerikaner durch das Ökogedächtnis wieder mit der Umwelt und dem Land verbinden, indem man es sich wieder aneignete, um es bewohnbar zu machen, und um das Selbst und die Gemeinschaft in einer historischen Präsenz zu referenzieren. Die Umwelt als kultureller Bestandteil ist ein Unterscheidungsmerkmal der Partikularisierung des afroamerikanischen Individuums und der afroamerikanischen Gemeinschaft und der Unterscheidung vom kulturellen Anderen, d. h. der weißen Gesellschaft. Houston Bakers „Black (w)hole“ (1984: 5) und Robert Steptos Konzept der „Immersion“ (1979: 167) belegen die ontologische Notwendigkeit, sich über die Umwelt mit der afroamerikanischen Gemeinschaft zu verbinden. In jüngerer Zeit argumentieren Carolyn Finney (2014), Stefanie K. Dunning (2021) ähnlich, dass die Rückkehr zu oder vielmehr die Wiederherstellung der Natur (Dunning 2021: 23) eine Quelle der Auseinandersetzung und Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung kollektiver Bindungen ist. Wie Finney argumentiert: „Erinnern und neu erschaffen [...] ist eine Möglichkeit, die afro-

amerikanische Erfahrung anzuerkennen und eine Möglichkeit für Afroamerikaner, sich selbst anzuerkennen“ (2014, 64), aber in Wirklichkeit ist es eher so, dass „das Wiedererinnern an [die Spuren zu Orten] eine Alternative zum Aussterben ist“ (Savoy 2015, 160).

Der spirituelle/gemeinschaftliche Aspekt rückt im afroamerikanischen Ökowomanismus in den Vordergrund. Als Abzweigung der Umweltgerechtigkeitsbewegung, einschließlich des Ökofeminismus, zielt sie darauf ab, „Rassen-Klasse-Gender-Analyse durchzuführen, Klimagerechtigkeit zu untersuchen, Umweltrassismus aufzudecken und ökologische Entschädigung zu erforschen“ (Harris 2019: 42). Aus einem eher zentripetalen Blickwinkel „schafft und ehrt sie Öko-Spiritualitäten“ (Harris 2019: 42), die einen symbiotischen Umweltansatz umfassen, der auf afrikanischen Kosmologien basiert und von theologischen Untersuchungen unterstützt wird. Melanie Harris, Kimberly Ruffin und Diane D. Glave versuchen unter anderem, die Verbindung zur und die Einbettung in die Natur wiederherzustellen, indem sie eine afroamerikanische umweltspirituelle Tradition der Vorfahren betonen, die sich mit der Umwelt auseinandersetzen, und auf diese Weise wird die schwarze Gemeinschaft durch die Kontextualisierung in der Umgebung erneut bestätigt und authentifiziert. Der ökologische Fokus trägt ethische und moralische Forderungen, die von der individuellen Sorge über die Gemeinschaftsbindung bis zur Verwaltung der bewohnten Umwelt reichen. Der Umgang mit der Natur ist ein weiteres Thema, das über die inerte Verbundenheit mit der Umwelt hinaus auf die Beschäftigung mit dem Land als Besitz hinweist. Der schwarze Agrarismus geht auf afrikanische Wurzeln zurück, da versklavte Afrikaner oft Bauern waren, deren landwirtschaftliches Wissen auf den Plantagen genutzt wurde (siehe z. B. Carney 1993). So wie die Besiedlung des Ortes durch Kultivierung in dem Sinne erfolgte, dass Afroamerikaner eine Identität in Bezug darauf konstruierten. Sie stellten die Tradition des schwarzen Agrarismus auch als politische Bewegung in den Vordergrund, die Ausbeutung ihrer Arbeit und ihres Wissens verursachte „durch Zwangsarbeit, Einschränkung der Eigentumsrechte an Land und Beeinträchtigung der Landschaftsinterpretation ein konfliktreiches Verhältnis zum Land“ (Smith 2007: 7–8). Eine Beeinträchtigung kann unter keinen Umständen zu einer Störung führen, wie oben erläutert; obschon zu Defizienz als Verzerrung und Verletztheit (siehe Smith 2007: 8). Wobei die Kultivierung des Landes sowohl auf individueller als auch auf gemeinschaftlicher Ebene eine Quelle des Stolzes war und hätte dienen können, beeinträchtigte die Verweigerung des Landbesitzes ernsthaft jede Hoffnung, dass das Land ein Beweismittel für gesellschaftliche Akzeptanz sei. Die Ambivalenz, die sich aus der

Ablehnung und Bestätigung eines Agrarideals ergibt, hat die Erinnerung an das Land geprägt, das gleichzeitig Trauma und Versprechen in sich trägt. Da die Landgewinnung die Möglichkeit der politischen Akzeptanz und des Beweises der Freiheit und damit der Staatsbürgerschaft bietet, spiegelt sie auch die sich selbst-konstruierende Selbstbewertung durch Mühe und deren Ergebnisse wider. Über die frühen Beispiele von Kimberley Smith (2007) oder die späteren von Lu Ann Jones hinaus, zeigt sowohl schwarzes als auch weißes weibliches Handeln, dass sie durch „Selbstversorgung“ vorherrschen (2002: 5). Neuere Veröffentlichungen wie *Homecoming* (2000), die die Kämpfe und den Stolz schwarzer Bauern schildern, Debra A. Reid und Evan P. Bennetts *Beyond Forty Acres and a Mule* (2012), das schwarzes Handeln hervorhebt, Landprojekte wie in *Farming While Black* (2018), oder *We Are Each Other's Harvest* (2021), die das Erbe der schwarzen Bauern feiern, beleuchten auch in dieser Hinsicht die anhaltende Tradition und Erinnerung des Landes.

Das Ökogedächtnis der Natur und des Landes beinhaltet jedoch auch eine rassistisch kontaminierte Lesart, die die afroamerikanische Subjektivität ausdrückt, und die direkt und indirekt von weißer Unterdrückung begleitet und immer bereits umrahmt wird. Rassistische Taktiken, wie sie beispielsweise von Pete Daniel beschrieben werden, führten zu anhaltender Diskriminierung und Verdrängung (2013: 24), was sich auf das Verhältnis der Schwarzen zum Land auswirkte. Die verfälschte Darstellung des Landes, das durch Leiden, Überlebenskämpfe und Gedächtnisverlust gekennzeichnet ist, hat die Erinnerung an das afro-amerikanische landwirtschaftliche Erbe im Süden erheblich beeinflusst (siehe John Francis Ficaras fotografische Dokumentation *Black Farmers in America* [2006], die die Ambivalenz zwischen Verbundenheit mit dem Land und Deprivation aufdeckt).

Ebenso ist das Gedächtnis der Natur nicht weniger ambivalent. Auch wenn Beispiele wie das des Great Dismal Swamp in North Carolina und Virginia zeigen, dass „Trotz der Schwierigkeiten bei der Navigation in dieser Art von Gelände teilten entlaufene Sklaven ihr Wissen über diese Umgebung miteinander, um ein Leben außerhalb des wachsamen Blickes ihrer weißen Besitzer aufzubauen, während sie erfolgreich die Gefangennahme vermieden haben“ (Finney 2014: 59), was ihnen erlaubt, ein gewisses Maß an Freiheit zu erlangen, sie konnten aber der „Entkoppelung von der Umwelt“ und der „psychologischen Scheidung“ von ihr nicht entkommen (Finney 2014: 59). Als Cassandra Y. Johnson und Josh McDaniel über die verbreitete Angst und Ungehorsam (2006: 56) in Terpentinelagern berichten und feststellen, dass „Die Wildnis gütig ist; bildete sie jedoch im Fall von Terpentinarbeitern den Hintergrund oder Kontext

für Unterdrückung“ (2006: 56). So sehr die Natur als Fluchtmittel diene, da die Sklaven den Wald „auch als sicheres Versteck vor Plantagenüberwachern sahen“ (2006: 52), was einen Kontrast zur weißen Zivilisation bot, schlich die letztere jedoch auf verschiedene Weise in die Wildnis ein. Sklavennarrative konzipieren die Wildnis als einen unsicheren Fluchtort, zumal es sich immer um eine Flucht handelte und der Ausgangspunkt während der Reise im Hintergrund blieb und quälend wirkte. Die unter weißer Aufsicht stehenden Arbeitsorte in der Natur wie in Terpentinlagern stellten Satelliteneinheiten in einem Foucault'schen Überwachungssystem dar, wo der Umgang mit der Natur von der Machtstruktur überschattet wurde. Die Wildnis selbst hat ein Ort des Terrors sein können, da rassistische Aktivitäten wie Lynchjustiz in der Natur stattfanden, und der Lynchbaum wurde in die Natur gestellt, was jedes eindeutige Verständnis der Natur stört – da er einen „spürbaren Bruch mit der Natur“ darstellt (Dunning 2021: 17) – und somit den Ausdruck einer symbiotischen Beziehung mit der Natur problematisch machen. Ein greifbares Beispiel ist Billie Holidays Interpretation des Liedes „Strange Fruit“ (1939), das auf die Lynchbäume verwies, die „die amerikanische Landschaft verschmutzten“ (Cone 2011: 95). Zweifellos tauchen kulturelle Traumata im Ökogedächtnis in natürlichen Bildern auf, die mit traumatischen Erfahrungen, wie der Middle Passage, verbunden sind – „ein geografischer und metaphysischer Marker der Transformation“ (Wardi 2011: 24), oder der Hurrikan Katrina – „ein traumatisches Ereignis, ein schockierender Vorfall, der etablierte Routinen des Verstehens und Handelns bedrohte“ (Eyerman 2015: 6).

Das Ökogedächtnis beinhaltet Reflexionen über Umweltrassismus sowohl als traumatische Narrative als auch als solche, die eingesetzt werden, um ihn zu bestreiten. Wie William Bunge's klassischer Aufsatz „Racism in Geography“ beweist, ist es die vorherrschende Politik, die ethnischen und rassistischen Gruppen im geografischen Raum marginalisiert. Dabei geht es um Verdrängung, Diskriminierung, Enteignung sowie um die ungleiche Zugänglichkeit von Ressourcen und die Misshandlung der von Minderheiten bewohnten Orte. Sowohl städtische als auch ländliche Gebiete sind mittlerweile in die verschiedenen Studien schwarzer und weißer Wissenschaftler einbezogen, z. B. Melissa Checker (2005), Carl A. Zimring (2015), oder Dorceta Taylor (2014) um Probleme der Umweltungerechtigkeit aus dem Grund anzugehen, dass

Millionen Afroamerikaner, Latinos, Asiaten, pazifische Inselbewohner und amerikanische Ureinwohner sind wegen ihrer Rasse und Hautfarbe in verschmutzter Umwelt gefangen. Die Bewohner dieser Gemeinschaft sind größeren Gesundheits- und Umweltrisiken ausgesetzt als die allgemeine Bevölkerung. Offensichtlich haben nicht alle Amerikaner die gleichen Möglichkeiten, saubere Luft zu atmen, sauberes Wasser zu trinken, saubere Parks

und Spielplätze zu genießen oder in einer sauberen, sicheren Umgebung zu arbeiten. Menschen von Farbe tragen die Hauptlast des Umweltproblems des Landes. (zit. in Melosi 2006: 127)

Aus Sicht des Ökogedächtnisses rückt jedoch die Erinnerung an Umwelt-rassismus in den Vordergrund, als die Erinnerung an die Nutzung der Umwelt, um Afroamerikaner zu unterdrücken, wie oben vorgestellt (d. h. traumatische Erinnerungen), und als die Erinnerung an den Widerstand mit der Möglichkeit der Bündnisbildung durch die erneute Verbindung miteinander via gemeinsame Erfahrungen (d. h. das Kulturgedächtnis einer authentischen, schwarzen Gemeinschaft), wie bei subversiven Aktivitäten, z. B. Angeln und Jagen (siehe Giltner 2006: 31), oder der Einsatz pflanzlicher Arzneimittel zur Wiedererlangung der Kontrolle (Covey 2007: 70). Gedächtnis und Umwelt stehen in einem sich gegenseitig unterstützenden Zusammenhang, da die Rückgewinnung vom Land durch die Rückgewinnung von Erinnerungen motiviert und ausgelöst wird. Wie Gregory Bush betont, „ist die Rückgewinnung von Land durch die Rückgewinnung von Erinnerungen in diesem Land ein wachsender Trend, da die Zersiedelung und die zunehmend kontroversen Kämpfe um öffentliches Land zunehmen“ (2006: 167). In einem vielschichtigen Ansatz zum Ökorassismus, veranschaulicht Dianne Glave und Mark Stolls *To Love The Wind and The Rain: African Americans and Environmental History* (2006) den doppelten Fokus, indem sie die Rolle der Natur sowie ländlicher und städtischer Orte bei der Förderung von Umweltgerechtigkeit untersuchen und sich Widerstand vorstellen, d. h. Aktivismus auch durch multirassische Allianzen. Das afroamerikanische Ökogedächtnis kommt in Glaves Vorschlag der schwarzen ökologischen Befreiungstheologie (Black Environmental Liberation Theology [BELT]) scharf zum Ausdruck, „sowohl eine Theologie als auch eine Ideologie, die durch den Schutz zeitgenössischer Afroamerikaner, die Giftstoffen und Umweltverschmutzung durch Mülldeponien, Müllabladepätzen, Autowerkstätten und Kläranlagen ausgesetzt sind, verwirklicht wird“ (2006: 190), was die oben besprochenen Schwerpunkte spürbar zusammenführt, aber am sichtbarsten sind jedoch der Einsatz, die Spiritualität und die Gemeinschaft der Afroamerikaner sowie das ökologische Denken zur Bekämpfung des Ökorassismus.

Als Teil des afroamerikanischen kulturellen Gedächtnisses ist das Ökogedächtnis ein alldurchdringender und anhaltender Begriff im Wirbel der afroamerikanischen Identitätskonstruktion. Die Triade der Natur, des Individuums und der Gemeinschaft hat sich als ein Geflecht erwiesen, das weder getrennt noch zerrissen werden konnte. Die neueste Wiederbelebung des Ökogedächtnisses bietet Afroamerikanern jedoch eine weitere

Möglichkeit, sich neu zu positionieren und sich wieder mit der Gemeinschaft zu verbinden, und gleichzeitig Aktivismus im Interesse der Natur auszuüben – ein multidirektionales Unterfangen von größter Bedeutung in der heutigen Zeit der ökologischen Krise.

Literatur

- Allen, James, John Lewis, Leon F. Litwack & Hilton Als: *Without Sanctuary: Lynching Photography in America*. Santa Fe, New Mexico: Twin Palms Publisher, 2000.
- Baker, Houston A., Jr.: *Blues, Ideology, and Afro-American Literature. A Vernacular Theory*. Chicago & London: The University of Chicago Press, 1984.
- Baszile, Natalie: *We Are Each Other's Harvest: Celebrating African American Farmers, Land, and Legacy*. New York: Amistad, 1921.
- Brogan, Kathleen: *Cultural Haunting: Ghosts and Ethnicity in Recent American Literature*. Charlottesville & London: University of Virginia Press, 1998.
- Bunge, William: „Racism in Geography.” In: *Black America: Geographic Perspectives*. Hrsg. von Robert T. Ernst und Lawrence Hugg. Garden City, New York: Anchor Books, 1976, 4–8.
- Bush, Gregory: „Politicized Memories in the Struggle for Miami's Virginia Key Beach.” In: *To Love the Wind and the Rain: African Americans and Environmental History* Hrsg. von by Dianne D. Glave und Mark Stoll. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2006, 164–188.
- Carney, Judith A.: „From Hands to Tutors: African Expertise in the South Carolina Rice Economy.” *Agricultural History* 67(3) (1993): 1–30.
- Checker, Melissa: *Polluted Promises: Environmental Racism and the Search for Justice in a Southern Town*. New York & London: New York University Press, 2005.
- Cone, James H.: *The Cross and the Lynching Tree*. Maryknoll, New York: Orbis Books, 2011.
- Covey, Herbert C.: *African American Slave Medicine: Herbal and Non-Herbal Treatments*. Lanham: Lexington Books, 2007.
- Daniel, Pete: *Dispossession: Discrimination against African American Farmers in the Age of Civil Rights*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 2013.
- Diedrich, Maria, Henry Louis Gates Jr. & Carl Pedersen: The Middle Passage between History and Fiction: Introductory Remarks. In: *Black Imagination and the Middle Passage*. Hrsg. von Maria Diedrich, Henry Louis Gates Jr., und Carl Pedersen. New York: Oxford University Press, 1999, 5–13.

- Diouf, Sylviane A.: *Slavery's Exiles: The Story of the American Maroons*. New York & London: New York University Press, 2014.
- Dixon, Melvin: The Black Writer's Use of Memory. In: *History and Memory in African-American Culture*. Hrsg. von Geneviève Fabre und Robert O'Meally. New York: Oxford University Press, 1994, 18–27.
- DuBois, W. E. B.: *Darkwater: Voices from within The Veil*. New York: Harcourt, Brace and Howe, 1920.
- Dungy, Camille T.: *Black Nature: Four Centuries of African American Nature Poetry*. Athens & London: The University of Georgia Press, 2009.
- Dunning, Stefanie K.: *Black to Nature: Pastoral Return and African American Culture*. Jackson: University Press of Mississippi, 2021.
- Eyerman, Ron: *Is This America?: Katrina as Cultural Trauma*. Austin: University of Texas Press, 2015.
- Ficara, John Francis: *Black Farmers in America*. Lexington, KY: University Press of Kentucky, 2006.
- Fields-Black, Edda L.: *Deep Roots: Rice Farmers in West Africa and The African Diaspora*. Bloomington & Indianapolis: Indiana University Press, 2008.
- Finney, Carolyn: *Black Faces, White Spaces: Reimagining the Relationship of African Americans to the Great Outdoors*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 2104.
- Fry, Gladys-Marie. 1975. *Night Riders in Black Folk History*. Knoxville, Tenn.: The University of Tennessee Press.
- Gates, Henry Louis, Jr.: *Tradition and the Black Atlantic: Critical Theory in the African Diaspora*. New York: Civitas Books, 2010.
- Gilbert, Charlene & Quinn Eli: *Homecoming: The Story of African-American Farmers*. Boston: Beacon Press, 2000.
- Gilroy, Paul: *The Black Atlantic: Modernity and Double Consciousness*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1993.
- Giltner, Scott: Slave Hunting and Fishing in the Antebellum South. In: *To Love the Wind and the Rain: African Americans and Environmental History*. Hrsg. von Dianne D. Glave und Mark Stoll. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2006, 21–36.
- Glave, Dianne D.: Black Environmental Liberation Theology. In: *To Love the Wind and the Rain: African Americans and Environmental History*. Hrsg. von Dianne D. Glave und Mark Stoll. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2006, 189–199.
- Glave, Dianne D.: *Rooted in the Earth: Reclaiming the African American Environmental Heritage*. Chicago, Illinois: Lawrence Hill Books, 2010.
- Harris, Melanie L.: Sacred Blood, Transformation, and Ecowomanism. *Reflections: A Magazine of Theological and Ethical Inquiry from Yale Divinity School* (Spring) (2019): 41–42.

- Johnson, Cassandra Y. & Josh Mcdaniel: Turpentine Negro. In: *To Love the Wind and the Rain: African Americans and Environmental History*. Hrsg. von Dianne D. Glave und Mark Stoll. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2006, 51–62.
- Jones, Lu Ann: *Mama Learned Us to Work: Farm Women in the New South*. Chapel Hill & London: The University of North Carolina Press, 2002.
- Keith Mcneal: Pantheons as Mythistorical Archives: Pantheonization and Remodeled Iconographies in Two Southern Caribbean Possession Religions. In: *Activating the Past: History and Memory in the Black Atlantic World*. Hrsg. von Andrew Apter und Lauren Derby. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 2010, 185–244.
- Khedhir, Yesmina: Ghosts Tell Stories: Cultural Haunting in Jesmyn Ward’s *Sing, Unburied*, *Sing*. *British and American Studies* XXVI (2020): 17–23.
- Mbiti, John S.: *Introduction to African Religion*. London, Ibadan & Nairobi: Heinemann, 1975.
- Melosi, Martin V.: Environmental Justice, Ecoracism, and Environmental History. In: *To Love the Wind and the Rain: African Americans and Environmental History*. Hrsg. von Dianne D. Glave und Mark Stoll. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2006, 120–132.
- Parry, Tyler D. & Charlton W. Yingling: Slave Hounds and Abolition in the Americas. *Past & Present* 246(1) (2020): 69–108.
- Penniman, Leah: *Farming While Black: Soul Fire Farm’s Practical Guide to Liberation on the Land*. White River Junction, Vermont & London, UK: Chelsea Green Publishing, 2018.
- Raboteau, Albert J.: *Slave Religion: The „Invisible Institution” in the Antebellum South*. Oxford & New York: Oxford University Press, (1978) 2004.
- Reid, Debra A. & Benett Evan P. (Hrsg.): *Beyond Forty Acres and a Mule: African American Landowning Families since Reconstruction*. Gainesville & Tallahassee: University Press of Florida, 2012.
- Savoy, Lauret E.: *Trace: Memory, History, Race and the American Landscape*. Berkeley, CA: Counterpoint, 2015.
- Smith, Kimberly K.: *African American Environmental Thought: Foundations*. Lawrence: University Press of Kansas, 2007.
- Stepto, Robert: *From Behind the Veil: A Study of Afro-American Narrative*. Urbana: University of Illinois Press, 1979.
- Taylor, Dorceta E.: *Toxic Communities: Environmental Racism, Industrial Pollution, and Residential Mobility*. New York & London: New York University Press, 2014.
- Tucker De Vazquez, Sheryl: African-American Art and Architecture: A Theology of Life, Death, and Transformation. In: *86th ACSA Annual Meeting and Technology Conference: Constructing Identity*. Hrsg. von Craig Barton, 1998, 304–310. <https://www.acsa->

[arch.org/chapter/african-american-art-and-architecture-a-theology-of-life-death-and-transformation/](https://www.arch.org/chapter/african-american-art-and-architecture-a-theology-of-life-death-and-transformation/). (letzter Zugriff am 29.07.2024)

Vlach, John Michael: *The Afro-American Tradition in Decorative Arts*. Cleveland: Cleveland Museum of Art, 1978.

Wardi, Anissa Janine: *Water and African American Memory: An Ecocritical Perspective*. Gainesville, FL: University Press of Florida, 2011.

Zimring, Carl A.: *Clean and White: A History of Environmental Racism in the United States*. New York & London: New York University Press, 2015.